

dürften keine religiösen Zusammenkünfte mehr abhalten, und ihre Kirchen seien den Katholiken zu übergeben. Die Verurtheilten appellirten an den Kaiser; Honorius aber bestätigte die Sentenz seines Beamten und erließ im J. 412 ein neues strenges Gesetz, wonach alle Donatisten mit großen Geldbußen, ihre Cleriker mit Landesverweisung bedroht wurden. Viele Hunderte traten jetzt, wenn auch zunächst nur aus Furcht, zur Kirche zurück, und Augustin fuhr fort, durch Schriften für die Union zu wirken und die Beschuldigungen der Donatisten gegen Marcellin und die Collatio zu widerlegen. Obischo Marcellin im J. 413 wegen unbegründeten politischen Verdachtes auf Befehl des kaiserlichen Feldherrn Martinus (vielleicht nicht ohne Schuld der Donatisten) hingerichtet wurde, bestätigte Honorius dennoch dessen Edict auf's Neue und entzog den Schismatikern im J. 414 alle bürgerlichen Rechte. Im J. 415 verbot er ihre religiösen Zusammenkünfte sogar unter Todesstrafe, ungeachtet Augustinus stets gegen solche Härte nach dem Grundsatz: *ecclesia non sinit sanguinem*, protestirte. Seitdem verschwand die Donatisten immer mehr, zumal da auch die Nachfolger des Honorius, Valentinian III. und Theodosius II., letzterer im Jahre 428, neue Strafgesetze gegen sie erließen. In demselben Jahre 428 wurde Nordafrika von den Vandalen erobert, und obgleich selbst Häretiker, bedrückten diese dennoch die Donatisten ebenso wie die Anhänger der katholischen Kirche. Von da an hörte man nur selten mehr den Namen der Donatisten, und nur sehr wenige Ueberreste von ihnen scheinen sich bis zur Eroberung Afrika's durch die Saracenen im siebenten Jahrhundert forterhalten zu haben. Seit dieser Zeit aber sind sie in der Geschichte verschwunden.

Die Hauptquellen für die Geschichte des Donatistenkampfes sind die einschlägigen Briefe und Schriften des hl. Augustinus (sie finden sich im neunten Bande der Mauriner Ausgabe der Werke Augustins gedruckt) und das berühmte Werk des Optatus von Mileve: *De schismate Donatistarum libri VII* (beste Ausgabe von Du-Roi, Paris 1700, Antwerpen 1702, der auch eine *Historia Donatistarum* und fast sämtliche für das Schisma wichtige Documente beifügte). (Vgl. Henri de Valois in einem *Appendix* zu seiner Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebius; Tillemont, *Mémoires* VI; Norisii *Historia Donatist.* (Opp. ed. Baller. IV); Ittig, *Historia Donatist.*; Walch, Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzerien, 4. Theil; Neander, *Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche*, 2. Aufl., I, 512 ff.; Ribbeck, *Donatus und Augustinus*, Elberfeld 1858; Bindemann, *Der hl. Augustinus II*, 366 ff. III, 178 ff.; Hergenröther, *Handbuch der Kirchengeschichte* I, 227 ff. III, 99 f.; Deutch, *Drei Actenstücke zur Geschichte des Donatismus*, Berlin 1875; Wölter, *Der Ursprung des Donatismus nach den Quellen unter-*

sucht und dargestellt, Freiburg und Tübingen 1883.)

[[v. Hefele] Fechttrup.]

Donatus, der hl., ein Martyrer, welcher als Patron gegen Gewitter und Hagel in einigen Gegenden Deutschlands, besonders in der Eifel und im Luxemburgischen, eine große Verehrung genießt. Seine spät entstandene Lebensgeschichte, nach welcher er der Legio Fulminatrix angehört, ist nicht sehr glaubwürdig; fest steht nur, daß sein Leib im Cömeterium der hl. Agnes zu Rom gefunden und 1652 nach dem neu errichteten Collegium der Jesuiten zu Münstererfeld gebracht worden ist. Sein Fest wird am 30. Juni gefeiert. [Kaulen.]

Donatus, der hl., Bischof und Martyrer des vierten Jahrhunderts, war nach dem heiligen Gregor dem Großen schon im Leben durch Tugenden und Wunder berühmt. Nachdem seine Eltern für den Glauben ihr Leben gelassen hatten, begab er sich nach Arezzo im damaligen Etrurien und ward hier zum Bischof gewählt. Unter der Regierung Julians des Apostaten ward er nebst einem Mönche, dem hl. Hilarius, von dem Präfecten Quabratian zur Abtödtung des Christenthums aufgefodert und wegen seiner Glaubensstreue unter bittern Martern getödtet. Sein Leib ruht in der Cathedrale zu Arezzo; das römische Brevier commemorirt ihn am 7. August. [Kaulen.]

Donatus, der hl., Bischof von Besançon (daher der Beiname *Besuntinus*), war ein Sohn des Herzogs Waldelenus, der im Gebiete zwischen Alpen und Jura herrschte. Die Eltern brachten den Knaben, dessen Geburt (um 594) durch das Gebet des hl. Columban erstlet worden war, in das Kloster Luxeuil, wo Columban ihm bei der Taufe den Namen Donatus, d. i. der Geschenke, beilegte. Die erste Pflege und Erziehung genoss Donatus im elterlichen Hause, bald aber kam er in das genannte Kloster zurück und gewann hier unter der weisen Leitung des hl. Columban das klösterliche Leben so lieb, daß er, auch als Columban von Theodorich II. vertrieben wurde, nicht mehr in die Welt zurückkehren wollte. Als mittlerweile Protadius, Bischof von Besançon, gestorben war, wurde Donatus einstimmig von Clerus und Volk zu dessen Nachfolger erwählt (um 624). Schnell verbreitete sich der Ruhm seiner Frömmigkeit und Tugend, so daß man von allen Seiten herbeiströmte, um bei ihm Segen und Trost zu holen; besonders war er ein Vater der Armen und ein Freund klösterlichen Lebens. Er errichtete deshalb alsbald in seiner bischöflichen Stadt das Mainnskloster St. Paul unter der Regel der hl. Benedict und Columban, suchte unter seinem Clerus eine mönchische Lebensweise einzuführen und behielt diese selber auch als Bischof so viel möglich bei. Als Waldelenus gestorben war, errichtete die Wittve Flavia zu Besançon auch ein Nonnenkloster zur Ehre der seligsten Jungfrau, Jusfanum (Joussan-Moutier) genannt, in welches sie selbst sich mit ihrer jüngern Tochter Cirudes zurückzog. Für dieses Kloster verfaßte